

«Alle testen macht nach Betriebsferien Sinn»

Massentests sollen im Aargau einfacher werden. Machen nun mehr Betriebe mit?

Benjamin Giezendanner schätzt die aktuelle Coronasituation als «nicht so schlimm» ein. Dennoch hält der SVP-Nationalrat und Präsident des Aargauischen Gewerbeverbandes ein Durchtesten aller Angestellten nach den Ferien für sinnvoll. «Wenn man den Betrieb während der Ferien schliesst, macht es Sinn, nach der Rückkehr alle zu testen», sagt er der AZ.

«Testen ist besser, als alle in Quarantäne zu schicken»

Giezendanner hat in seinem Logistikunternehmen keine Betriebsferien: «Bisher haben wir Schnelltests eingesetzt. Nun erwägen wir, regelmässige Tests einzuführen – natürlich auf freiwilliger Basis.» Er versuche, die 220 Angestellten zum Impfen und Testen zu motivieren. Irgendwo mache man eine Güterabwägung, erklärt er: «Statt alle Mitarbeitenden in Quarantäne zu schicken, ist Testen die bessere Alternative.»

Mit demselben Argument wirbt der Kanton für eine Ausweitung der Massentests. Das Verfahren soll einfacher werden, verkündete der Kanton am Montag. Neuerdings werden die Proben zentral gepoolt – die Firmen müssen also die Speichelproben nicht mehr selbst zusam-



Benjamin Giezendanner, Präsident des Gewerbeverbandes.

menmischen, bevor sie analysiert werden. Dadurch können auch Firmen mit weniger als fünf Mitarbeitenden bei den repetitiven Tests mitmachen.

Obwohl Benjamin Giezendanner das Einführen von Massentests selbst erwägt: Er zweifelt daran, ob sich dies bei Aargauer Firmen durchsetzen wird. Der Aufwand sei trotz Vereinfachung immer noch riesig. Deswegen hält es Giezendanner für fraglich, ob viele Betriebe diesen Aufwand auf sich nehmen würden – insbesondere, wenn sich die Lage dank des Impfschritts entspannen würde.

Im Gegensatz zu Giezendanner glaubt Beat Bechtold, Direktor der Aargauischen Industrie- und Handelskammer:



Beat Bechtold, Direktor der Handels- und Industriekammer.

«Ich denke, dass die Bereitschaft zu regelmässigen Tests besonders bei kleinen Firmen steigen wird.» Es falle eine grosse Hürde weg, da nun auch Betriebe mit weniger als fünf testwilligen Personen teilnehmen könnten. Dass die Unternehmen die Proben nicht mehr selbst poolen müssen, ist laut Bechtold ein weiterer Vorteil: «Bisher musste in jeder Firma jemand den Speichel der Kolleginnen und Kollegen zusammenmischen. Das war für viele nicht zumutbar.» Zudem hofft Bechtold, dass eine Ausweitung der Massentests die Impfdiskussion entschärfen könnte: «Wenn sich jemand nicht impfen lassen will, können regelmässige Tests dazu beitragen, die Ausbreitung des Virus

ezindämmen.» Doch Bechtold sagt auch: «Selbstverständlich ist die Hürde immer noch gross – besonders wenn wenig Personal vor Ort ist.» Das Verfahren werde zwar einfacher, aber: «Das sehen wohl vor allem jene grösseren Unternehmen so, welche die Tests bisher schon machten.»

In der AZ vom Dienstag äusserte sich der Aarauer Confiseur Mark Brändli zum Dilemma, wie mit impfunwilligen Angestellten umgegangen werden soll. Brändli wünscht sich klare Regeln und findet: «Mindestens ein Testobligatorium ist zumutbar.» Das sehen sowohl Gewerbeverband wie auch Handelskammer anders. Er stehe einem Obligatorium skeptisch gegenüber, sagt Bechtold: «Die Unternehmen sollen aufgrund ihrer spezifischen Situation entscheiden. Wenn die Massnahmen konsequent umgesetzt werden und eine hohe Impfquote erreicht ist, braucht es keine weiteren Obligatorien.» Es dürfe nicht sein, dass die Geschäftsleitung die Angestellten zum Testen zwingt, findet auch Giezendanner und meint: «Ich traue mir zu, meine Mitarbeitenden auch ohne Zwang motivieren zu können.»

Ann-Kathrin Amstutz